

# Klimawandel – ernten wir, was wir säen?

**Lungau.** Die Wetterphänomene der letzten Jahre, die starke Zunahme an Hitzetagen und damit verbundene Trockenperioden, Hochwasserereignisse, die ganze Landstriche verwüsten, schmelzende Gletscher, die Zunahme Wärme liebender Schädlinge etc. schüren Zukunftsängste.

Zurufe an die Landwirtschaft von allen Seiten bringen uns ob ihrer Widersprüchlichkeit aber kaum weiter. „Möglichst viele Flächen auch in exponierten Lagen nutzen, um Biodiversität zu erhalten“, meinen die einen, „Flächen der Natur zurückgeben“, die anderen. „Kühe sollen sich von Gras und Heu ernähren“ versus „Kühe im Stall mit ergänzenden Kraftfuttergaben produzieren weniger Methan“, „Wälder außer Nutzung stellen“ trifft auf „nachhaltig bewirtschaftete Wälder

## Bäuerin sein

**Roswitha Prodinge,  
Prodingerbäuerin**

speichern mehr CO<sub>2</sub> als Urwälder“. Zielkonflikte dieser Art gibt es unzählige.

Wir Bauern und Bäuerinnen bemühen uns, betriebsindividuelle Antworten auf die Herausforderungen durch die Klimakrise zu finden. Wir sind die Profis in Sachen Landwirtschaft. Wir, die wir den größten Teil der landwirtschaftlichen Flächen bewirtschaften, haben uns schon immer der Enkeltauglichkeit verschrieben, weil wir unsere Höfe, unsere Wiesen und Wälder an unsere Kinder weitergeben möchten. Oft werden sie seit Jahrhunderten in der Familie vererbt. Das ist gelebte Nachhaltigkeit!

Wir versuchen jeden Tag aufs Neue, den Spagat zwischen nachhaltiger Lebensmittelproduktion, Landschaftspflege und Einkommenssicherung für unsere Familien zu schaffen.

Eine flächendeckende, standortgerechte Landwirtschaft mit möglichst geringem Betriebsmitteleinsatz hat pro ha Betriebsfläche eine günstigere Ökobilanz. Geringere Erträge stehen dabei beinahe unveränderten Fixkosten gegenüber. Eine höhere Wertschätzung der nachhaltig produzierten Lebensmittel könnte diesen Weg absichern.

Die Zeichen dafür stehen gut. Immer mehr Menschen wollen wissen, woher ihr Essen kommt und wie es produziert wird. Dieser Trend macht Mut für die Zukunft!

Unsere land- und forstwirtschaftlichen Betriebe haben ein sehr vielfältiges Potenzial, zur Verbesserung des Klimas beizutragen. So kann zum Beispiel aus Gras, Hanf oder Mais hervorragendes Verpackungsmaterial hergestellt und damit viel Plastik eingespart werden. Das Holz aus unseren Wäldern ist wortwörtlich ein „Lebensmittel“. Es begleitet uns von der Wiege bis zur Bahre. Wir verwenden es zum Bauen, Heizen, für die Herstellung von Papier und auch für die Energiegewinnung. Holzgas und Holzdiesel sind nachhaltige Alternativen mit großem Potenzial. Der CO<sub>2</sub>-Fußabdruck ist um 90 Prozent geringer als bei fossilem Erdgas oder Diesel.

Vor allem aber sind unsere Bauernhöfe wunderbare Orte, an denen man sehr Wertvolles studieren kann: Mit etwas Glück und Fleiß ernten wir, was wir säen. Beim Klima ist es andersrum. Hoffentlich ernten wir nicht, was wir gesät haben!



Roswitha Prodinge ist Bezirksbäuerin im Lungau.

BILD: PRIVAT